Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der **Warmbrunner Nachrichten**

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund.“
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.60 Mk., frei Haus monatlich 0,60 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,85 Mk., monatlich 0,70 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6746 Breslau.

Nummer 118 | Donnerstag, den 23. Mai 1918 | 36. Jahrgang

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Mai. Englische Angriffe westlich von Hulluch und auf dem Südufer der Ancre brechen blutig zusammen.

20. Mai. Starke französische Angriffe gegen den Kemmel scheitern unter schweren feindlichen Verlusten. — Die englischen Angriffe an der Ancre nehmen an Heftigkeit zu. — London, Dover und andere englische Küstenorte werden erfolgreich mit Bomben belegt.

21. Mai. Erneute feindliche Angriffe gegen den Kemmel werden abgewiesen. — Im Luftkampf werden innerhalb dreier Tage 59 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen.

Die Verschwörung.

Nun wissen die Irländer, warum die liebevolle Mutter Britannia ihnen an den Kragen will: nicht, weil sie Freiheitsgelüste haben, die ihren alten Peinigern und Ausbeutern unbequem und gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders widerwärtig sind, bewahre! French weiß es besser: sie haben sich in eine Verschwörung mit dem Feinde, mit Deutschland natürlich, eingelassen, und deshalb ist der Londoner Büttel es ihrer Ehre schuldig, einzugreifen. Zunächst einmal sind einige hundert Personen verhaftet worden, die Führer der Unabhängigkeitsbewegung, die als Sinnfeiner mehr und mehr die ganze öffentliche Meinung ihres Volkes hinter sich gebracht haben. Die bedeutendsten Köpfe hat man auf Kriegsschiffe in Sicherheit gebracht; wer weiß, wo sie an Land gesetzt werden, wenn man ihnen wieder festen Boden unter den Füßen geben wird. Der Rest wird in die Gefängnisse gesteckt und den Kriegsgerichten ausgeliefert, die ja, wie Sir Roger Casement erfahren mußte, kurzen Prozeß zu machen verstehen. Inzwischen soll das Volk mit dem Schauermärchen von der deutschen Verschwörung unterhalten und in dem felsenfesten Vertrauen in seine Führer erschüttert werden. Vor der Türe wartet schon der britische Werbeagent mit seinen Silberlingen, um neue „Freiwillige“ für die Festlandsarmee zu kirren. Marschall French spricht es offen aus, daß die Irländer als „treue Untertanen Seiner Majestät“ der britischen Regierung ihre Unterstützung für eine zweckmäßige Fortsetzung des Krieges zu leihen hätten, denn es gelte die Verteidigung der Ehre des Landes. Die irische Streitmacht müsse auf die gewünschte und verbürgte Stärke gebracht werden, widrigenfalls man seine Zuflucht zur gesetzlichen Dienstpflicht nehmen müßte. Gegen diese aber wehrt sich gerade das irische Volk mit Händen und Füßen, und die „Freiwilligkeit“, die den tapferen Söhnen der grünen Insel jetzt noch zugestanden wird, sieht der Zwangsaushebung zum Verwechseln ähnlich. Möglich, daß der militärische Vizekönig eben noch in zwölfter Stunde eingegriffen hat, ehe die ungeheure Erregung des Landes sich in offener Empörung Luft machen konnte; daß er indessen mit seinem Appell an die Luft zum Kriegsdienst irgendwelchen Erfolg haben könnte, darf bei der jetzigen Stimmung des Volkes als ausgeschlossen gelten.

Die Geschichte von der deutschen Verschwörung ist wieder einmal bezeichnend für die Kunst der Engländer, alle ihnen unwillkommenen Volksbewegungen in ihrem Kern zu verfälschen, um sie danach um so leichter ersticken zu können. Alles, was antienglisch ist, muß unter jeder Bedingung schlecht und verwerflich sein, und wenn die Welt es nicht dafür hält, so muß es dazu gestempelt werden. Die Irländer reden vom Selbstbestimmungsrecht der Völker? Das ist ein Unsinn, gut genug, um östliche Nationen damit in die Irre zu führen und den Mittelmächten Knüppel zwischen die Beine zu werfen; soweit aber die Sonne Seiner großbritannischen Majestät über den Erdkreis scheint, hat London darüber zu bestimmen, wer unter ihren Strahlen selbständig sein darf und wer zu gehorchen hat. Das ist der Standpunkt des beschränkten Untertanenverstandes, wie er im Buche steht und wie er dem alten Preußenstaate durch die Jahrzehnte hindurch immer mit allen Zeichen moralischer Entrüstung zum Vorwurf gemacht wird. Jetzt sollen die Iren auf britische Weise darüber belehrt werden, daß sie durchaus nicht imstande seien, auf eigenen Füßen zu stehen. Die deutsche Verschwörung, heißt es, bedrohe den guten Namen des Landes und seine glänzenden militärischen Leistungen, auf die es mit Recht stolz sei, weil die irischen Soldaten in diesem Kriege wieder zu Tausenden ihre Treue an den Tag gelegt hätten. Was sei da notwendiger als kräftige Maßnahmen, um der deutschen Verschwörung den Kopf einzudrücken? Die Behörden sind, fügt Reuter mit ehrlicher Fuchsmiene hinzu, im Besitze umfassenden Nachrichtenmaterials über den Plan, in die irische Bewegung Einheit, auch im Interesse Deutschlands zu bringen — weitere Enthüllungen seien indessen nicht wahrscheinlich. Das glauben wir gern; man käme sonst in London in ernstlichste Verlegenheit. Aber die Amerikaner hören es gern, wenn von Verschwörungen geredet wird; das ist bei ihnen des Landes so der Brauch, so oft es sich darum handelt, polizeiliche oder richterliche Gewalttaten vor der großen Öffentlichkeit mit dem Mantel staatlicher Notwendigkeiten zu umkleiden. Und so sehr sich auch das Volk der Vereinigten Staaten für das unglückliche Irland ins Zeug legen möchte, sobald es hört, daß deutsche Verschwörer auch hier ihre fluch- und goldbeladenen Hände im Spiel haben, hört die Möglichkeit auch nur moralischer Unterstützung gegen die gottgewollte Obrigkeit selbstverständlich auf. So kann also French seines Henkeramtes walten.

Ob sie wollen oder nicht: die britischen Machthaber verquicken durch die Art ihres Vorgehens und die Art seiner Begründung die irische Freiheitsbewegung mit dem Siege der deutschen Waffen besser und gründlicher, als die sorgfältigste „Verschwörung“ es je zu tun vermöchte. Wir dürfen die englische Armee zu den Mitkämpfern, die ihr durch die neuesten Maßnahmen des Marschalls French zwangsweise zugeführt werden sollten, von Herzen heraufwünschen . . .

Die Massenverhaftungen.

Wie aus Kopenhagen berichtet wird, beträgt die Gesamtzahl der verhafteten Sinnfeiner bereits 500. Die Verhaftungen erfolgten angeblich auf sehr ernste und bedeutungsvolle Nachrichten, die bei einer Persönlichkeit gefunden wurden, die jetzt im Londoner Tower verhaftet ist. Der Betreffende wurde an der irischen Küste entdeckt und war vermutlich mit Hilfe eines deutschen U-Bootes (!) und eines Faltbootes dorthin gebracht worden. Die Verhafteten werden des Landesverrats angeklagt. Sie werden beschuldigt, mit dem Feinde in Verbindung gestanden zu haben, in der Absicht, Unruhen hervorzurufen und die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Die Sinnfeinerführer und extremsten Parteielemente gaben bereits vor einiger Zeit ihren deutschen Sympathien offenkundig Ausdruck. Sie sollen öffentlich Hochrufe auf Kaiser Wilhelm ausgebracht haben.

Feindliche Angriffe am Kemmel gescheitert.

Siegreiche Fliegerkämpfe.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kemmel war gestern wiederum das Ziel starker feindlicher Angriffe. Sie sind blutig gescheitert.

Die Verteidiger des Kemmelberges haben einen vollen Erfolg errungen.

An der Front von Voormezeele bis westlich von Dranoeter leitete stärkster Feuerkampf die Infanterieangriffe ein. Ihr Hauptstoß war gegen den Kemmelberg und seine westlichen Hänge gerichtet. In mehreren Wellen brachen die vorn eingesetzten französischen Truppen vor. Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachte ihren Ansturm zum Scheitern und zwang sie unter schwersten Verlusten zur Umkehr.

Örtliche Einbrüche des Feindes in unsere Trichterzone wurden durch Gegenstöße wiederhergestellt. Östlich von Loker ist noch ein Franzosennest zurückgeblieben. Englische Divisionen standen nach Gefangenenaussagen in dritter Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg versagt blieb, kamen sie nicht mehr zum Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute feindliche Angriffe am Abend aus Loker heraus und nächtliche Teilvorstöße nordöstlich von Loker wurden abgewiesen.

An den übrigen Kampffronten verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Stärkeres Feuer lag auf unseren Batteriestellungen und rückwärtigen Ortschaften beiderseits der Lys, namentlich in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten nordwestlich von Merville. Am Abend trat auch bei Bucquoy und Hebuterne, südlich von Villers Bretonneux und der Avre vorübergehend Feuersteigerung ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den letzten drei Tagen wurden 59 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Leutnant Loewenhardt errang seinen 24., Vizefeldwebel Rumey seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Amerikanische Heeressorgen.

Wie die amerikanischen Zeitungen berichten, hat das steigende Bedürfnis Englands und Frankreichs nach amerikanischen Verstärkungen in den Vereinigten Staaten zu höchst verwirrenden Komplikationen geführt. Es heißt, daß weit über zwei Millionen Mann eingekleidet seien, obgleich das bisher vom Kongreß genehmigte Gesetz nur ein Heer von 1 700 000 Mann vorsehe. Der Kongreß wisse jedoch überhaupt nicht, wie groß die Armee werden solle. Infolgedessen sei seine gesetzgebende Tätigkeit auf einem toten Punkt angekommen. Der Unwille der beiden Häuser der amerikanischen Legislative richtet sich gegen Baker, der nicht imstande gewesen sei, ein endgültiges Programm rechtzeitig aufzustellen, obgleich er an der Front aus erster Hand hätte erfahren sollen, welchen Anteil die Vereinigten Staaten an dem Kriege zu nehmen hätten.

Der jüngste Luftangriff auf London.

Wie amtlich aus London gemeldet wird, betragen die Verluste bei dem Luftangriff auf London vom Sonntag tot 17 Männer, 14 Frauen, 6 Kinder; verwundet 83 Männer, 49 Frauen, 23 Kinder. In der Provinz wurden 2 Männer, 3 Frauen und 1 Kind verwundet. Beträchtlicher Schaden an Häusern und Eigentum wurde angerichtet.

Kriegsziele der Entente.

Das größte Aufsehen erregt Renaudel in seinem Artikel in der „Humanité“. Er enthüllt, daß die ursprünglichen Abmachungen der Entente reinen Eroberungszielen dienten und stellt fest, daß sich die französische Armee rundweg weigere, weiterhin für solche imperialistischen Pläne ihr Blut zu opfern. Es sei nunmehr erwiesen, daß Frankreich nach den Vereinbarungen mit den Alliierten das linke Rhein-Ufer, Klein-Asien und verschiedenen Kolonialbesitz erhalten sollte. Die Regierung Frankreichs werde nunmehr hierüber der Volksvertretung gründliche Aufklärungen geben müssen. — Seltsamerweise veröffentlicht zu gleicher Zeit der Pariser „Temps“ einen Artikel, in dem die Vertreibung der Preußen vom linken Rheinufer gefordert wird, damit der Friede Europas gesichert werde.

*

Unsere Helden in Ostafrika.

Über die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika liegt neuerdings wieder ein englischer Bericht vor. Auch nach diesem Bericht sind die Hoffnungen der Engländer und Portugiesen auf baldige Entweisung und Wegnahme der letzten deutschen Streitkräfte bis heute jedenfalls nicht erfüllt und die Feinde sind wenigstens bis vor kurzem nicht weitergekommen. Am 5. Mai hat noch ein größeres Gefecht westlich von Nanungu (etwa halbwegs zwischen dem Njassa und Porto Amelia) stattgefunden, wo offenbar die Hauptmacht des Generals v. Lettow-Vorbeck steht. Eine Entscheidung hat dieses Gefecht, selbst nach den feindlichen Berichten, nicht gebracht. Nach einer portugiesischen Darstellung sind die Portugiesen nach hartnäckigen Kämpfen im Süden bis an den Luriof vorgerückt, der südlich Porto Amelia in den Ozean mündet. Deutsche Kräfte sollen jedoch noch etwa 50 Kilometer südlich dieses Flusses stehen. Im Norden hatten deutsche Kräfte die Oisulu-Berge zwischen dem deutsch-portugiesischen Grenzfluß Rowuma und dem Lutschenda-Fluß besetzt, sind aber neuerdings von den Engländern und Portugiesen wieder daraus vertrieben worden, die anscheinend damit den Deutschen den ihrer Ansicht nach beabsichtigten Wiederübertritt auf deutsch-ostafrikanisches Gebiet verlegen wollen. Ob ihnen das gelungen ist, oder gelingen wird, steht noch dahin.

Der Krieg zur See.

Erfolge im Sperrgebiet um England.

Berlin, 21. Mai.

Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer und zwei Segler mit zusammen 21 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Die Erfolge wurden vorwiegend an der Westküste Englands und im Ärmelkanal erzielt, den Hauptanteil hat das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Hundius stehende Boot. Die Schiffe waren mit einer Ausnahme sämtlich tief beladen, vorwiegend Kohlenladungen! Ein Dampfer wurde aus besonders stark durch Zerstörer und Kreuzer gesichertem Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der steigende Frachtraummangel.

„Daily News“ berechnet den Schaden, den die Versenkung eines einzigen Frachtdampfers anrichtete, wie folgt: „Wie von sachverständiger Seite erklärt wird, ist es unter den augenblicklichen Arbeiterverhältnissen in England unmöglich, einen 5000 Br.-Reg.-To. großen Dampfer in weniger als acht Monaten von dem Tage des Aufsetzens der ersten Platte an fertigzustellen. Der Bau nach Einheitsmuster und die fabrikmäßige Anfertigung von Schiffsteilen im Binnenlande haben die Fertigstellung dieser Teile beschleunigt, doch geht viel Zeit mit dem Zusammensetzen verloren. Es bedarf der sechseinhalbmonatigen Arbeit bei neunstündiger Arbeitszeit von 400 geschickten Arbeitern, wenn der Stapellauf innerhalb der festgesetzten Zeit vor sich gehen soll, und weiterer sechs Wochen, um das Schiff in Dienst zu stellen.“

Ein Geleitzug im Orkan.

Nach einer Meldung aus Christiania wurde ein Handelsgeleitzug, bestehend aus 27 Dampfern, der eine Reise von England nach Norwegen antrat, in der Nordsee von einem Orkan überfallen. Die Dampfer wurden nach allen Richtungen zerstreut. Bisher sind in Norwegen 20 Dampfer eingetroffen. Das Schicksal von sechs Schiffen ist unbekannt. Das siebente Schiff stieß in der Nähe von der norwegischen Küste mit begleitenden englischen Torpedobooten zusammen und sank nach wenigen Minuten. Die Besatzung wurde von dem Torpedoboot aufgenommen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Mai. Die Engländer haben an der persischen Grenze größere Truppenmassen aufgestellt, anscheinend um in Persien nach dem Rückzuge der Russen sich an deren Stelle zu setzen.

Basel, 21. Mai. Aus Mailand melden die „Basler Nachrichten", die Kriegsberichte von der französisch-britischen Front halten die Vorbereitungen der Deutschen für beendet und erachten einen neuen Angriff als bald bevorstehend.

Konstantinopel, 21. Mai. Die Bolschewiki bemühen sich, den Engpaß von Dartan, der zwischen Wladikamkas und Tiflis im Kaukasus liegt, zu nehmen. Dank der heldenhaften Verteidigung der Muselmanen ist es ihnen bis jetzt nicht gelungen.

Und Wilson redet abermals.

Der „würdige" Kriegsmann.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hielt bei einer Veranstaltung zugunsten des Roten Kreuzes eine Ansprache, in der er sich bemühte, nachzuweisen, warum und wie man den Krieg gewinnen müsse. Wilson sagte dabei u. a.:

Die erste Pflicht ist, den Krieg zu gewinnen, und die zweite Pflicht geht Hand in Hand mit ihr. Es ist die, den Krieg groß und würdig zu gewinnen. Natürlich ist die erste Pflicht, an die wir immer denken müssen, bis sie erfüllt ist, den Krieg zu gewinnen. Ich habe jüngst sagen hören, wir müßten fünf Millionen Mann aufstellen. Warum sie auf fünf Millionen beschränken? Ich habe den Kongreß der Vereinigten Staaten aufgefordert, keine Grenzen zu nennen, weil der Kongreß, wie sicherlich wir alle, wünscht, daß jedes Schiff, das Mannschaften oder Vorräte befördern kann, auf jeder Reise mit soviel Mann und soviel Vorräten, als es tragen kann, beladen werden soll. Wir können von unserer grimmigen Entschlossenheit, den Krieg zu gewinnen, nicht durch irgendeine unaufrichtige Annäherung abgebracht werden. Ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß ich diese vertraulichen Mitteilungen geprüft und sie unaufrichtig gefunden habe. Was mich angeht, so will ich bei Rußland wie bei Frankreich stehen. Wenn irgendeiner in Deutschland glaubt, daß wir irgend jemand um unserer eigenen Sache willen opfern würden, so sage ich ihm, daß er im Irrtum ist. Denn der Ruhm dieses Krieges ist, soweit wir betroffen sind, daß es vielleicht zum erstenmal in der Geschichte ein selbstloser Krieg ist. Ich könnte nicht stolz sein, für selbstsüchtige Zwecke zu kämpfen, aber ich könnte stolz sein, für die Menschheit zu kämpfen. Wenn jene Frieden wollen, so mögen sie vortreten und durch beglaubigte Vertreter ihre Bedingungen auf den Tisch legen lassen. Wir haben die unsrigen niedergelegt und jene wissen, wie sie sind.

Wilson behauptete dann noch mit der berufenen kühnen Stirn, es dürfe sich keiner in diesem Kriege bereichern und hatte schließlich die Unverschämtheit, die deutsche Armee zu beschimpfen, indem er die große Verleumdung von sich sah, sie habe das Rote Kreuz nicht geachtet. Es ist nicht mehr gut möglich, auch nur eine Spur guten Willens bei diesem Manne anzunehmen, der sich stellt, als wüßte er nicht, was alle Welt weiß — daß die amerikanischen Soldaten lediglich nach Europa geschickt werden, um den Interessen des skrupellosesten Yankeekapitalistentums zu dienen. Nein, Herr Wilson, Sie täuschen die Welt nicht mehr!

Anklage gegen den Zaren.

Überführung nach Moskau.

Seit langer Zeit hat innerhalb des Volkskommissariats in Moskau immer wieder die Frage eine Rolle gespielt, was mit dem Zaren geschehen soll. Sie scheint jetzt entschieden zu sein, wie aus folgender Meldung aus Moskau hervorgeht:

Eine bolschewistische Kommission unter dem Vorsitz Krylenkos ist als Gerichtshof über den früheren Zaren eingesetzt worden, gegen den Anklage auf Verursachung eines Staatsstreichs zur Änderung des Dumawahlgesetzes, sowie auf ungesetzliche Verwendung öffentlicher Gelder und auf andere Vergehen erhoben ist.

Eine Eskorte lettischer Schützen ist nach Tobolsk entsandt worden, um den Exzaren nach Moskau zu bringen. Allem Anschein nach werden die übrigen Mitglieder der Zarenfamilie, soweit sie nicht in der Krim in deutsche Hände gefallen sind, nicht unter Anklage gestellt. Nordische Blätter meinen, es handle sich bei der Anklage gegen den Zaren um eine reine Formsache, die bestimmt ist, endgültig die Trennung zwischen den Romanows und Rußland zu vollziehen.

Wechsel im Volkskommissariat.

Nach Meldungen aus Petersburg hat der Rat der Volkskommissare an Stelle Tschitscherins Karachan mit der vorläufigen Leitung des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten betraut. Karachan hat bekanntlich auch an den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk teilgenommen. Ob die vorläufige Ernennung Karachans zum Kommissar des Auswärtigen den Rücktritt Tschitscherins einleitet, bleibt also abzuwarten. Über die Ursache dieses Personenwechsels verlautet nichts. Nur der Hinweis auf Karachans Tätigkeit in Brest-Litowsk fällt auf. Es ist anzunehmen, daß Karachan, der ja die Entstehung des Friedensvertrages kennt, dazu beitragen wird, um alle noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Rumänien ist zufrieden.

Bukarest, 21. Mai.

General Grigorescu, der Kommandant der ersten rumänischen Armee, versicherte bei einem Mahle, das er zu Ehren des Ministerpräsidenten Marghiloman in Jassy gab, die rumänische Armee sei davon überzeugt, daß Marghiloman den besten Frieden erhalten habe, der unter den gegebenen Umständen zu bekommen gewesen sei. Es sei einer der größten diplomatischen Erfolge, der die Hoffnung rechtfertige, daß Marghiloman nunmehr das Land auf gutem Wege vorwärts führen werde.

In seiner Antwort wies Marghiloman hin, daß die Armee unvorbereitet auf einer unsinnig langen Front von 400 Kilometern in den Kampf getreten sei. Sie habe aber ihre Pflicht getan. Mit einem Hinweis auf die Erwerbung Beßarabiens betonte Marghiloman, daß dieses Land nicht in Kischinew, sondern bei den Friedensverhandlungen in Bukarest erworben worden sei. Marghiloman versicherte schließlich seinen Zuhörern, daß ohne Unterstützung Österreich-Ungarns und Deutschlands Rumänien nicht um drei Millionen Menschen und 45000 Quadratkilometer reicher geworden wäre.

Schlußdienst.

(Drahtl- und Korrespondenz-Meldungen.)

Pour le mérite.

Berlin, 21. Mai. Der Kaiser hat dem Generalleutnant v. Gabain das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem Generalleutnant Freyer, den Generalmajoren v. Roeder, Berger und Tiede und den Hauptleuten v. Arnim und v. Both den Orden Pour le mérite verliehen.

Die Reise des Königs von Bayern.

Berlin, 21. Mai. Wie schon mitgeteilt, wird sich der König von Bayern demnächst zum Besuche Kaiser Karls nach Wien begeben. Dagegen ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, eine Reise des Königs nach Sofia zurzeit nicht in Aussicht genommen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 21. Mai. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front führte die beiderseits entfaltete Erkundungstätigkeit zu mehrfachen Kampfhandlungen. Südöstlich von Mori stießen in der Nacht zum Sonntag Abteilungen ungarischer Infanterie in die feindlichen Stellungen vor. Am Loppio-See, bei Asiago und auf dem Sasso Rosso wurden italienische Patrouillen zurückgewiesen. Bei Fener wurden stärkere feindliche Erkundungsabteilungen durch Gegenstoß geworfen. Bei Capo Sile entriß uns der Italiener einen Vorpostengraben. Die Fliegerkompagnie Nr. 14 schoß am 19. d. Mts. vier feindliche Flugzeuge ab, die alle auf unserem Boden niedergingen.

Bomben auf Valenciennes.

Berlin, 21. Mai. Nachdem am Pfingstsonnabend in einer Vorstadt von Valenciennes 26 jugendliche Zivilarbeiter — Jungen und Mädchen — englischen Fliegerbomben zum Opfer gefallen waren, wurden am 1. Feiertag nachmittag durch Bombenabwurf auf Valenciennes selbst 6 Zivilisten getötet und 5 verwundet. 12 Bomben fielen in die unmittelbare Nähe der Kathedrale Notre Dame, deren Glockenstuhl Feuer fing.

Schwierigkeiten in Kiew.

Wien, 21. Mai. **Die „Neue Freie Presse" meldet aus Kiew: Nachdem sich in den letzten Tagen die terroristischen Akte in der Stadt vermehrt haben, hat die deutsche Kommandantur im Einvernehmen mit der provisorischen Regierung Verfügungen getroffen, die in erster Linie verhindern sollen, daß aus Automobilen heraus Exzesse stattfinden. Die Schwierigkeiten für die provisorische Regierung sind noch nicht behoben. Das Programm der Regierung wird von der Presse sehr zurückhaltend besprochen. Man hält es für undurchführbar.**

Die Schwarzmeer-Flotte.

Wien, 21. Mai. Aus Kiew wird gemeldet: Auf das Ersuchen Trotzkis um Einstellung der Feindseligkeiten an der Front wurde geantwortet, daß die Kampftätigkeit zu Lande eingestellt werden könne, da der ukrainische Boden von der Roten Garde gesäubert sei. Die Aktion gegen die Schwarzmeer-Flotte könne aber erst eingestellt werden, wenn alle Schiffe Sebastopols sofort in den Hafen zurückkehrten.

Branting gegen die Bolschewiki.

Stockholm, 21. Mai. Der Korrespondent des „Temps" hatte eine Unterredung mit dem früheren Minister Branting. Auf die Frage, was er über die Bolschewiki denke, antwortete Branting, diese seien eine sehr große Gefahr für die Sozialdemokratie, deren Karikatur sie darstellen. Die Bolschewisten wollten mit Verordnungen, die niemals durchgeführt werden, Dinge verwirklichen, die nur durch eine langsame Entwicklung und wirtschaftliche Reform der ganzen Gesellschaft durchgeführt werden könnten.

England raubt holländische Schiffe.

Rotterdam, 21. Mai. Wie dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus Ymuiden berichtet wird, sind die Fischdampfer „Otono", „Derika 12", „Holland 5", „Pan", „Par" und „Urania" nach England aufgebracht worden. Die Schleppboote „Westerschelde Sch. 50" und „Elisabeth Ym. 162" werden seit Sonnabend vermißt. Nach einer anderen Meldung aus Ymuiden ist der Logger „M. A. 117" am Sonnabend abend von einem Kriegsschiff, vielleicht einem englischen Torpedobootszerstörer, überfahren worden.

Frankreich in der Zwangslage.

Genf, 21. Mai. Der heutige „Cri de Paris" enthält folgende wörtliche Notiz: Unsere Pazifisten sollten wissen, daß der Friede von unserem Wollen nicht abhängt. Selbst wenn wir Elsaß bekämen, würden England und Amerika den Krieg fortsetzen. Ein Separatfriede ist für uns unmöglich. England und Amerika würden uns die Verpflegung abschneiden und uns sofort blockieren. Wir sind an unsere Verbündeten gekettet. Für uns heißt es nicht mehr, zwischen Sieg und Frieden, sondern zwischen Sieg und Hungersnot wählen.

Der „Befreier" der Schweiz.

Genf, 21. Mai. Der „Temps" bekennt, daß Frankreich als „Befreier" der Schweiz von den wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland kein Glück hatte. Frankreichs Revanche werde nunmehr die möglichste Schädigung deutscher Interessen in der Schweiz sein. Das „Journal de Genève" stellt fest, daß die Pariser halbamtlichen Äußerungen in der Kohlenfrage wesentliche tatsächliche Irrtümer enthalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Auf der **Tagung der Kriegsverbände**, die Pfingsten in Berlin stattfand, wurden eine Reihe wichtiger sozialpolitischer und politischer Beschlüsse gefaßt. So soll u. a. für reichsgesetzliche Versorgung der Kriegsbeschädigten und der Kriegshinterbliebenen eingetreten werden. Was die Stellung zu den politischen Parteien betrifft, so soll ein Kampf gegen die Sozialdemokratie künftig nicht mehr in Frage kommen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der dem Beschluß des Kyffhäuser-Bundes beigetreten wird, künftig ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit jeden ehrenhaft gedienten Kameraden aufzunehmen, der sich zur Vaterlandsliebe, zur Treue gegen Kaiser und Reich bekennt. Der Bundesvorstand wurde ermächtigt, vorbereitende Schritte zu tun zu einer Organisationsvereinheitlichung durch Verschmelzung des Deutschen Kriegerbundes mit dem Kyffhäuser-Bund. — Auf ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser lief eine herzliche Depesche des Monarchen ein, in der er das Wirken der Kriegsverbände anerkennt.

✚ **Zu den Gerüchten über Elsaß-Lothringen** wird halbamtlich mitgeteilt: „In deutschen Blättern wird ein Telegramm des „Az Est" abgedruckt, das als „unbestrittene Tatsache" behauptet, zur Zeit der Kanzlerschaft Bethmann Hollwegs sei die deutsche Regierung bereit gewesen, auf einen „kleinen" Teil Lothringens zu verzichten. Das Blatt befindet sich im Irrtum. Auch zu einem solchen kleinen Verzicht ist die deutsche Regierung niemals bereit gewesen."

✚ Die [illegible] österreichisch-ungarischen [illegible]ungen, die im Hauptquartier bei Gelegenheit des Besuches Kaiser Karls begonnen worden sind, sind sicherem Vernehmen nach über die Festlegung der Hauptziele in großen Umrissen nicht herausgekommen. Über Einzelheiten soll erst im Laufe des Sommers, voraussichtlich nicht vor Juli, beraten werden. Die Unterlagen für die Verhandlungen werden dann auch vermutlich die Lösung der polnischen Frage erleichtern, die natürlich damit im Zusammenhang steht.

Türkei.

✖ Der **Besuch des österreichischen Kaiserpaares** ist für die Bevölkerung Konstantinopels zu einem Ereignis ersten Ranges geworden. Die Fahrt der hohen Herrschaften vom Bahnhofe in die Stadt glich einem Triumphzuge. Der kaiserliche Wagen wurde immer aufs neue mit Blumen überschüttet. Die Presse schreibt begeisterte Artikel. Bei dem Festmahl brachten die Herrscher Trinksprüche aus, in denen sie Festhalten an dem Waffenbündnis gelobten und der Hoffnung Ausdruck gaben, daß bald ein ehrenvoller Friede die Anstrengungen der Waffen belohnen möge.

Schweden.

✖ **Infolge der wenig günstigen Ernteaussichten in Nordeuropa plant Schweden den Anschluß an den mitteleuropäischen Wirtschaftsbund.** Die schwedische Regierung beabsichtigt auf diese Weise in direkte Verbindung mit der Ukraine zu treten. In schwedischen Geschäftskreisen ist der Vorschlag aufgetaucht, in Schweden befindliche Maschinen Deutschland zur freien Verwendung zu überlassen, eventuell gegen Kompensationen an deutschen Ausfuhrwaren plus einem prozentual geringen Anteil an den nach Deutschland gelangenden Getreidemengen. Deutschland würde in diesem Falle als Zwischenhändler und Verfrachter fungieren und gleichzeitig Schweden einen Weg zum mitteleuropäischen Markt erschließen, der ihm bis zum Eintritt geordneter Verhältnisse in Rußland den zurzeit unzugänglichen russischen Markt ersetzen würde.

Ukraine.

✖ Im ukrainischen Klub sprach Hetman **Skoropadski über die Zukunft der Ukraine** in Gegenwart der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Vertreter. Er führte aus, er wolle Hand in Hand mit dem Volke eine starke unabhängige Ukraine schaffen. Andere Redner feierten Deutschland, dem das Wiedererstehen der Ukraine zu danken sei. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Mumm brachte ein Hoch auf die junge Ukraine aus. — Im Ministerium sind wesentliche Veränderungen vorgenommen worden. Zumeist sind ehemalige Angehörige der Duma berufen worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Mai. Der Besuch des Königs von Bayern im Hauptquartier war lediglich militärischen und keinerlei politischen Zwecken gewidmet.

Berlin, 21. Mai. Die Angestelltenversicherung soll nach einem Vorschlag der in Frage kommenden Verbände künftig nicht nur bis zu einem Gehalt von 5000 Mark, sondern bis zu 7000 Mark wirksam sein.

Berlin, 21. Mai. Der Londoner Korrespondent des Ententeblattes „Telegraaf" in Holland verbreitet die Meldung, Deutschland habe an Holland die Forderung gestellt, die Ausfahrt aus der Scheldemündung für die Seekriegführung benutzen zu können. An der ganzen Geschichte ist, wie amtlich mitgeteilt wird, kein wahres Wort.

Berlin, 21. Mai. Die deutsch-holländischen Vereinbarungen, die bereits vorige Woche gezeichnet werden sollten, sind, wie wir hören, noch nicht unterzeichnet und zwar hauptsächlich durch das Verschulden der Holländer haben sich noch Schwierigkeiten in kleinen Punkten ergeben.

Berlin, 21. Mai. Der sozialdemokratische Parteivorstand erläßt einen Aufruf, worin die Parteiorganisationen aufgefordert werden, überall Versammlungen abzuhalten, in denen die Auflösung des Landtages mit Entschiedenheit gefordert wird.

München, 21. Mai. Der König und die Königin von Bayern werden sich am 31. Mai nach Wien begeben, um den offiziellen Besuch des österreichischen Kaiserpaares dort zu erwidern. Der König begibt sich voraussichtlich dann von Wien zum Besuch des Königs von Bulgarien nach Sofia.

Posen, 21. Mai. Das stellvertretende Generalkommando löste alle polnischen Pfadfindervereine auf, namentlich die Skalt- und Skautinnenvereine. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wien, 21. Mai. In Prag sind die Feiertage ruhig verlaufen, obwohl die Verhaftungen fortgesetzt wurden.

Wien, 21. Mai. Die lange geplante und wiederholt versprochene Verwaltungsteilung in Böhmen ist durch Verordnung vom 19. Mai verwirklicht worden.

Wien, 21. Mai. Der finnische Gesandte Professor Hjelt begibt sich morgen nach Wien, um im Auftrage der finnischen Regierung laufende Angelegenheiten zu erledigen. Ein besonderer Gesandter für Wien ist bisher noch nicht beglaubigt.

Jassy, 21. Mai. Die Verbandsmächte haben bei der rumänischen Regierung Einspruch gegen den Bukarester Frieden erhoben, soweit er sich auf die Donauschiffahrt bezieht, da solche Frage nur vom allgemeinen Friedenskongreß geregelt werden könne.

Rotterdam, 21. Mai. Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian", daß der Geheimvertrag mit Italien annulliert und durch einen neuen ersetzt worden ist.

Lugano, 21. Mai. Dem „Corriere della Sera" zufolge ist Monsignore Achille Ratti, Präfekt der vatikanischen Bibliothek, mit einem Sonderauftrag des Papstes von Rom nach Warschau abgereist.

Kiew, 21. Mai. Der Sozialföderalist Schelugin, Justizminister in dem Kabinett Holubowitsch, wurde zum Vorsitzenden der ukrainischen Delegation für die Friedensverhandlungen mit Groß-Rußland bestimmt.

Genf, 21. Mai. In der Untersuchung gegen Caillaux ergab sich, daß das Vermögen des früheren Ministers während des Krieges im Gegensatz zur Behauptung der Ankläger abgenommen habe.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 23. Mai.

Sonnenaufgang	4^{56}	Monduntergang	3^{16} V.
Sonnenuntergang	8^{59}	Mondaufgang	6^{46} N.

1618 Aufstand in Prag: Beginn des dreißigjährigen Krieges. — 1848 Otto Lilienthal, der Vater der Fliegekunst, geb. — 1886 Geschichtschreiber Leopold v. Ranke gest. — 1906 Norwegischer Dichter Henrik Ibsen gest. — 1915 Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen Deutschlands zu Italien. — 1917 Rücktritt des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza. — Erfolgreiche Abwehr eines erneuten italienischen Ansturmes an der Isonzofront.

□ **Ausweise auf Reisen.** Die Überwachung des Reiseverkehrs durch Kriminalbeamte soll dazu dienen, die Spionagetätigkeit unserer Feinde, vor allem aber die Fluchten von Kriegsgefangenen zu bekämpfen. Im Verfolg der Verpflichtung des § 3 des Gesetzes über das Paßwesen vom 12. Oktober 1867 müssen sich daher alle Bundesangehörige wie Ausländer „auf amtliches Anfordern über ihre Person genügend ausweisen". Kann daher ein Reisender, sei es eine Zivil- oder Militärperson, sei es Mann oder Frau, über seine Persönlichkeit dem Kriminalbeamten gegenüber nicht genügende Ausweise beibringen, so läuft er Gefahr, als verdächtig einstweilen festgenommen und bis zur Aufklärung über seine Unverdächtigkeit seine Reise unterbrechen zu müssen. Jeder Reisende tut daher gut daran, sich mit Personalpapieren zu versehen.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielt der Unteroffizier Fritz Rosemann, Sohn des Eisendrehers Herrn Adolf Rosemann Füllnerkolonie.

Ausschuss-Sitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Hirschberg (mit Ausschluß der Stadt Hirschberg).

Die am Freitag nachmittag 2 Uhr im Hotel zur „Preußischen Krone" hierselbst stattgefundene Sitzung, zu der 21 Vertreter erschienen waren, wurde von dem Vorsitzenden,

Herrn Drahtwarenfabrikanten Treu-Warmbrunn, eröffnet und geleitet. Nach Worten der Begrüßung und Bekanntgabe der inzwischen wiederum eingetretenen Veränderungen des Kassenausschusses erstattete Herr Geschäftsführer Iser den Geschäftsbericht über das Jahr 1917. Aus den umfassenden Darlegungen desselben sei hier folgendes wiedergegeben:

Das verflossene Jahr 1917 war in noch weit größerem Maße als seine Vorgänger während des Weltkrieges auf die hiesigen Kassenverhältnisse von ungünstigem Einflusse. Die Krankheitsziffer der Mitglieder hat infolge der sich immer schwieriger gestaltenden Ernährungsfragen einerseits und des langen strengen Winters andererseits die Zahlen des Vorjahres bedeutend überschritten (4 084 Krankheitsfälle gegen 3 176). Wenn daher auch der Gesamtbetrag der Beitragseinnahmen sich, mit dem Vorjahre verglichen, um 26388,13 Mk. erhöht hat (300888,16 Mark gegen 274500,05 Mark), so verursachte doch der hohe Krankenstand sowie die sonstige Teuerung aller Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens eine derartige Steigerung der Ausgaben der Kasse, daß dieselbe mit dem erheblichen Fehlbetrag von 58698,44 Mark für das Geschäftsjahr 1917 abschloß.

Der Mitgliederstand betrug durchschnittlich für den Monat 10105 Personen und hat sich danach gegenüber des Vorjahres mit 10548 Versicherten etwas verringert. Das Verhältnis zwischen den männlichen und weiblichen Mitgliedern hat sich weiterhin zu Gunsten der Letzteren verschoben. Während im Jahre 1915 noch 5088 männliche und 5425 weibliche und im Jahre 1916 4678 männliche und 5870 weibliche Personen im monatlichen Durchschnitt gezählt wurden, standen im Jahre 1917 den 4270 männlichen Mitgliedern 5845 weibliche Versicherte gegenüber.

An Beiträgen wurden fernerhin $4^1/_2$ v. H. des Grundlohnes erhoben, die unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen zu den Regelleistungen der Kasse freilich nicht mehr auslangen.

Die außergewöhnliche Höhe der ausgezahlten Krankengeldbeträge (102434,19 Mark gegen 68979,36 Mark des Jahres 1916) weist deutlich auf die große Zunahme der Krankheitsfälle im Berichtsjahre hin. In statistischer Hinsicht wurde die Krankenhilfe der Kasse wiederum von den freiwilligen Mitgliedern, und zwar von den weiblichen, am meisten in Anspruch genommen.

Die Vermögensanlagen der Kasse weisen im Jahre 1917 demnach keine Zugänge auf. Dagegen mußten zur Deckung der laufenden Ausgaben Abhebungen davon in Höhe von 37000,00 Mark gemacht — sowie ein Darlehn bei der Darlehnskasse in Liegnitz mit 20000,00 Mark aufgenommen worden.

In der Verwaltung der Kasse haben sich nennenswerte Veränderungen nicht zugetragen.

Der Ausschuß hielt im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres die beiden satzungsmäßigen Sitzungen ab und zwar am 29. Mai und am 8. November 1917.

Zur weiteren Bewältigung der dienstlichen Obliegenheiten der Kasse zählen noch die 61 Melde- und Zahlstellen innerhalb des ganzen Kassenbezirks. Hierbei gelangte die Zahlstelle Reibnitz-Gutsbezirk auf Wunsch des damaligen Besitzers zur Einziehung. Sie wurde mit der Zahlstelle des Gemeindebezirks Reibnitz vereinigt. Personal-Veränderungen kamen hinsichtlich der Zahlstellenverwalter nur in Schreiberhau sowie in Buchwald, Quirl und Steinseiffen vor. Die schwierigen örtlichen Verhältnisse des Gemeinde-Bezirks Schreiberhau machten es fernerhin notwendig, daß der dortigen Zahlstelle, die einstweilen nach dem Niederdorfe verlegt werden mußte, eine Zweigstelle in Ober-Schreiberhau beigegeben wurde. Eine neue Geschäfts-Ordnung für die Zahlstellen-Verwalter, die am 1. Oktober 1917 zur Einführung gelangte, regelt fortan das Dienstverhältnis zwischen diesen und der Kasse. Infolge eines Gesuches der Zahlstellen-Verwalter beschloß der Vorstand weiterhin eine Neuregelung ihrer Bezüge. Danach wurden die Vergütungen derselben vom Jahre 1918 ab zunächst für ein Jahr dahin abgeändert, daß diejenigen Verwalter, die mit ihren jährlichen Bezügen (nach 4 v. H. der Beiträge) unter 600 Mark bleiben, eine Aufbesserung von 1 v. H. — also insgesamt 5 v. H. der eingegangenen Beiträge — erhalten.

Die dauernd anhaltende ungünstige Geschäftslage der Kasse sowie die nicht mehr den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Höhe des Krankengeldes veranlaßten den Vorstand zur Neueinführung von höheren Beitragsstufen. Dies kam durch die Aufstellung des Nachtrages 1 zur Kassensatzung zum Ausdruck. Hierdurch wurden die neuen Stufen 6 und 7 mit Grundlöhnen von 5 und 6 Mark eingeführt, dagegen die Stufen 1 a und 1 b in die Stufe, mit einem Grundlohn von 1 Mark zusammengezogen. Bei der Stufe 3 fand eine Herabsetzung des Grundlohns von 2,10 auf 2 Mark und bei der Stufe 5 eine Hinaufsetzung von 3,90 auf 4,— Mark statt. Diese Veränderungen wurden vom Kgl. Ober-Versicherungsamt genehmigt und traten demzufolge am 1. Januar 1918 in Kraft. Damit war auch eine Neuaufnahme der sämtlichen Kassenmitglieder wegen Feststellung der vorhandenen Einkommensbezüge und richtiger Zuteilung zu den einzelnen Beitragsstufen notwendig. Hierbei stellte es sich heraus, daß das Meldewesen seitens der Arbeitgeber oft nicht in der vorgeschriebenen Weise gehandhabt worden ist. In einer großen Zahl von Fällen wurden daher wegen Unterbleibens der Anmeldungen der Versicherten bei eingetretenen Lohnerhöhungen von Bedeutung die Beiträge nacherhoben. Auf diese Weise konnten der Kasse weit über 1000 Mark sonst verloren gegangener Beiträge noch zugeführt werden. Eine weitere Einführung von höheren Beitragsstufen beschloß der Vorstand, entsprechend der Bund.-Bek. vom 22. November 1917 und vom 17. März 1918, die zurzeit dem Kgl. Oberversicherungsamt ebenfalls zur Genehmigung vorliegt. Dieselbe sieht die neuen Stufen 8 bis 11 mit Grundlöhnen von 7 bis 10 Mark vor. Auch für diese Erweiterung ist in unserem Kassenbezirk ein Bedürfnis vorhanden, da derartige Löhne bei den hiesigen Munitionsarbeitern (Petersdorf, Herischdorf usw.) nichts Seltenes sind. Die dadurch wesentlich erhöhten Krankengeld-Beiträge (2,50 bis 5 Mark täglich) machen jedoch auch eine Neuregelung der Krankenkontrolle, die bisher nur von den einzelnen Zahlstellenverwaltern ausgeübt wurde, notwendig. Bei der überaus schwierigen Lösung dieser Aufgabe befinden sich die Verhandlungen noch in der Schwebe. Den Angestellten und Hilfsarbeitern der Kasse trugen Vorstand wie Ausschuß der gegenwärtigen außerordentlichen Teuerung durch wiederholte Bewilligung von Teuerungszulagen in anzuerkennender Weise Rechnung. Die Verwaltung der Hauptgeschäftsstelle der Kasse befand sich während des Jahres 1917 in Warmbrunn, Ziethenstraße 32 (Marienhof).

Die ärztliche Versorgung erfolgte nach den bisher geltenden Abmachungen (Bezahlung nach Einzelleistungen unter Zugrundelegung der Mindestsätze der Preuß. Gebührenordnung) weiter. Neu zugelassen wurden zur Kassenbehandlung die Herren Oberarzt Dr. Jedin (St. Hedwigskrankenhaus) und Oberstabsarzt Dr. Stolzmann, beide in Warmbrunn. Eine größere Anzahl der Herren Aerzte befand sich wiederum zur Heeresdienstleistung im Felde und bereitete demzufolge die hinreichende ärztliche Versorgung an verschiedenen Stellen des Kassenbezirks mitunter Schwierigkeiten. Von den beiden bisher für die Kasse tätigen Zahnärzten trat Herr Bahr-Hirschberg vom Vertrage zurück, während Herr Hahn an das Reserve-Lazarett nach Schmiedeberg eingezogen wurde. Dafür hat neuerdings Herr Zahnarzt Vegelin-Hirschberg die Behandlung von zahnkranken Mitgliedern unserer Kasse mitübernommen. Infolge der weiter anhaltenden militärischen Einziehung von Dentisten mußten auch fernerhin Zahnheilkundige im Kassenbezirk zu den dieserhalb geltenden Bestimmungen, ohne Abschluß eines Vertrages, zur Kassenpraxis zugelassen worden.

An den Regelleistungen der Kasse wurde — entsprechend dem Notgesetz vom 4. August 1914 — während des gegenwärtigen Krieges festgehalten. Die Auszahlung des Krankengeldes erfolgte danach, auch bei Unfällen, erst vom 4. Krankheitstage ab. Als Mehrleistungen der Kasse gilt hierbei jedoch weiterhin die Auszahlung des Krankengeldes für die Sonn- und Feiertage. Krankheitsfälle wurde im abgelaufenen Jahre 4084 (1916 3176, 1915 2830) gezählt. Davon entfielen auf Pflichtmitglieder 3673 und freiwillige 411 Fälle.

Wochenhilfen wurde in 202 Fällen — gegenüber 169 Fällen i. J. 1916 — gewährt.

Sterbefälle waren von Mitgliedern 117 (1916 112) zu verzeichnen.

Die Kriegswochenhilfe erreichte 1917 wiederum die stattliche Höhe von 22604,70 Mk., von denen 19845,75 Mk. durch die Kreiskasse und 2758,95 Mk. durch die Kreis-Kommunalkasse in Hirschberg für das Reich erstattet wurden. Daneben gelangte noch ein Fall von Wochenhilfe aus Anlaß des Hilfsdienstes mit 153 Mk. zur Auszahlung und Erstattung.

Im Durchschnitt kamen auf den Monat des verflossenen Jahres 10115, gegen 10548 Versicherte im Vorjahre. Die Höchstzahl wurde wiederum am 1. August mit 10782 und die niedrigste am 1. Januar mit 9521 Mitgliedern erreicht. Die Kasse ging mit einem weiter verringerten Bestand von 9356 Versicherten in das neue Jahr hinüber.

Die Reineinnahme des Jahres 1917 betrug 353630,30 M. (1916: 331604,51 Mk., und die Reinausgabe 373908,03 M. (1916 332244,30 Mk,), sodaß danach am Jahresschluß ein Fehlbetrag von 20277,27 Mk. zu verzeichnen ist. Die Einnahmen setzten sich wie folgt zusammen (die in Klammern stehenden Zahlen sind die vorjährigen). 1.) Erträge aus Kapitalanlagen 15727,74 Mk. (16395,38) Mk. 2.) Beiträge 300888,16 Mk. (274500,03) Mk. 3. Vermögensanlagen 37000,00 Mk. (40605,00) Mk. 4.) Sonstige 14,40 Mk. (104,09) Mk. Zusammen 353630,30 Mk (331604,51 Mk.

Die Ausgaben weisen folgende Beträge nach: 1.) Kranken- und Wochenhilfe, a.) Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch appr. Aerzte 83056,89 Mk. (74084,59) Mk. b.) Krankenbehandlung durch appr. Zahnärzte 1417,95 Mk. (1587,95) Mk. c.) Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch andere Heilpersonen, Hebammen usw. 5372,45 Mk. (5817,40) Mk. d.) Arzneien und sonstige Heilmittel aus Apotheken 56527,65 Mk. (45083,81) Mk. e.) Sonstige Arzneien und Heilmittel 5509,90 Mk. (4468,27) M. f.) Krankenhauspflege 69129,88 Mk. (58262,50) Mk. g.) Krankengeld 102434,19 Mk. (68979,36) Mk. h.) Wochen- und Stillgeld 12882,48 Mk. (9853,82) Mk. i.) Hausgeld 1811,79 Mk. (986,96) Mk. 2.) Sterbegeld 4764,61 Mk. (5060,00) Mk. 3.) Verwaltungskosten, 30823,16 Mk. (27153,45) Mark. 4.) Vermögensanlagen Erwerbw. Grbeigent. 27,00 Mk. (30906,99) Mk. 5. Sonstiges 50,00 Mk. (—). Zusammen 373908,03 Mk. (332244,30) M.

Vermögensnachweisung für den Schluß des Geschäftsjahres 1917 A.) Aktiva: 1.) Kassenbestand bei der Hauptgeschäftsstelle. 225,47 Mk. 2.) Hypotheken 89000,00 Mark 3.) Wertpapiere (zum Kurse v. 30. 6. 1916) 216124,45 Mk. 4.) Guthaben bei Banthäusern, Sparkassen usw. 82,31 Mk. 5.) Geräte 5150,80 Mk. 6.) Sonstige Forderungen. a.) Vorauslagte Nothelfer-Beiträge für die Aerzte (gelangen im Jahre 1818 zur Erstattung) 1016,89 Mk. b.) Ersatzforderung an die „Allgem. O.-K.-K. Brandis-Wurzen (Land) in Brandisi. Sa. 83,75" 1100,64 Mk. Zusammen: 311683,67 Mk. B.) Passiva: Darlehn von der Darlehnskasse in Liegnitz 20 000.— Mark, Zusammen 20 000.— Mark, danach Ueberschuß der Aktiva: 291 683.67 Mark. Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß der Aktiva 350 382,11 Mark, somit Abnahme des Vermögens 58 698.44 Mark.

In der darauffolgenden Besprechung des Geschäftsberichtes bedauerte man die Lasten, die der Kasse durch die Gesetzgebung infolge der freiwilligen Weiterversicherung von Mitgliedern auferlegt wurden. Hinsichtlich des gewaltigen Fehlbetrages wurde hervorgehoben, daß derselbe nächst der hohen Zahl von Krankheitsfällen auf die bisher fehlenden höheren Beitragsstufen zurückzuführen ist. Nach der jetzigen wiederholt erfolgten Einführung neuer höherer Beitragsstufen dürfte für das Jahr 1918 ein solches Defizit vermieden werden. Herr Kuranstaltsbesitzer Berger-Berthelsdorf berichtete alsdann über die Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1917 und betonte, daß die Prüfung derselben zu Bemängelungen keinen Anlaß gegeben hat. Er beantragte daher namens des Rechnungsausschusses die Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführung. Die Letztere wurde einstimmig erteilt. Weiterhin befaßte sich die Versammlung noch mit der praktischen Durchführung einer neuen Krankenkontrolle. Danach soll die Letztere in eingehender Weise den Zahlstellenverwaltern gegen eine besondere geeignet erscheinende Vergütung fernerhin übertragen worden. Zum Schluß machte der Geschäftsführer noch einige allgemein interessierende Mitteilungen.

Hermsdorf u. K., 21. Mai. Die Gemeindevertretung hielt am 17. d. Mts. eine Sitzung ab, in der zunächst die neu- und wiedergewählten Mitglieder eingeführt wurden. Die Feuerversicherung für das obere Gemeindehaus wurde um fünfzig Prozent erhöht. Zu der Feuerlöschordnung wurde ein Zusatz beschlossen, nach dem nunmehr alle tauglichen Männer vom 17. bis zum 55. Lebensjahre feuerlöschdienstpflichtig sind. Dem Breslauer Verein vom Roten Kreuz (Abteilung Hilfe für Kriegsgefangene) wurde eine einmalige Beihilfe von 300 Mark und dem reichsdeutschen Hilfsbund in Wien eine Beihilfe von 30 Mark bewilligt. Den Gemeindebewohnern werden 100 Raummeter Brennholz zur Verfügung gestellt werden. Zum Schluß wurde beschlossen, die Straße Mühlenweg von der Gerichtsbrücke bis zum Gutsbesitzer Stelzer zu chaussieren.

Vor dem Feinde.

Pfingstnovelle von Dr. v. Gneist.

Zeit seines Lebens war es ihm gepredigt worden, aus dir wird mal nichts Rechtes. In der Schule schon hörte er's zum Überdruß, so oft, daß es sich unauslöschlich bei ihm einprägte, und es mußte auch wirklich wahr sein, sonst würde es nicht immer und immer wieder jeder mit solcher Bestimmtheit behaupten. Es mußte wohl auf seiner Stirn geschrieben stehen, auf dem ängstlichen, ewig einen gedrückten Ausdruck tragenden blassen Gesicht; an dem unfreien, verschüchterten Wesen mochte man es ablesen.

Es war auch ein eigenes Verhängnis, daß seine Mutter, die Witwe Heinemann, niemand anders hatte als den Sohn, die Wäsche zu den Kunden zu bringen. Und weil sie weit draußen im Vorort wohnten, kam er meist spät heim. Wenn er dann des Abends eilig die Schularbeiten zurechtbasteln mußte und ihm die müden Augen immerfort zufielen, dann wollte nichts Rechtes mehr in den Kopf hinein. Aber auch wenn er seine Lektion zu Hause wie am Schnürchen gewußt hatte, in der Schule nachher, wenn aller Blicke, und vor allem die Brillengläser des Lehrers, auf ihn gerichtet waren, wie weggeblasen war dann mit einem Male alles. Wo es sich darum handelte, sich keck vorzudrängen nach Jungenart, hielt er sich scheu zurück, als käme ihm dieses Recht nicht zu, und wo es galt, andern den Rang abzulaufen, lastete ein dumpfer Druck auf ihm, der ihn hinderte, sich hervorzutun.

Und so blieb es auch später, als er Lehrling und dann Gehilfe wurde in dem großen Tuchwarengeschäft. Manchmal quoll es heiß in ihm empor, wie in brennender Sehnsucht. Wenn es ihm doch gegeben wäre sich herauszureißen, gewaltsam aus diesen Banden einer eingewurzelten Blödigkeit und Zurückhaltung. Aber ungehoben blieben die schlummernden Kräfte, unterdrückt und eingeengt im Alltagseinerlei des gleichmäßig dahinschleichenden Lebens, dem er keine Erfolge abzuringen vermochte. Da schlug eines Tages wie ein Funke in brachliegenden Sprengstoff, der zündende Ruf des Kaisers nach seinen Soldaten in dieses dumpfe Hindämmern hinein. Auch Karl Heinemann brauchten sie. Er rüstete sich still und zog hinaus als einziger Bruchteil einer ungeheuren Maschine, aber ein warmes Leuchten in den Augen, mit einem frisch aufquellenden Kraftgefühl im Mark. Das da innen Schlummernde regte sich und sprengte fast die Brust. Als ein kleiner bescheidener Teil eines herrlichen Ganzen fühlte er sich, aber berufen, an etwas Köstlichem, etwas unendlich Großem mitzuschaffen. — — —

Pfingsten vor dem Feinde! Das dritte Mal feierten sie nun schon das Fest des heiligen Geistes unmittelbar vor den englischen Gräben. Am Morgen hieß es plötzlich, die Stellung der Engländer, in der Veränderungen vorgegangen waren, sollte ausgekundschaftet werden. Als für die gefährliche Unternehmung Freiwillige aufgerufen wurden, meldete sich Karl Heinemann. Es ist als ob er gewachsen wäre, so stolz, so aufrecht steht er da.

Bleiches Mondlicht übergoß das weite, nur wenige hügelige Erhebungen aufweisende Wiesengelände. Fern am Horizont der Feuerschein eines brennenden Dorfes. Heinemann warf sich zur Erde nieder, denn der feindliche Scheinwerfer beleuchtete gerade die Stelle, an der er sich befand, tageshell. So verharrte er bewegungslos, bis der Feuerschein weiterglitt. Ein wilder Frühlingssturm fegte über die zerstampften, von Granaten aufgewühlten Grasflächen. Lautlos kriecht Karl Heinemann über die Fläche des Grauens. Rechts ein schlafendes Dorf, Hundegebell in der Ferne. Aber weiter, weiter! Über plattes Land hin. Der feindliche Scheinwerfer sucht und gleitet mit seiner blendenden Lichtfülle über die Fläche hin; wie ein Toter, zur Regungslosigkeit erstarrt, verharrt der graue Schatten und schleicht dann wieder geräuschlos vorwärts; rutschend, gleitend, tastend. Wie ein Indianer auf dem Kriegspfad!

Ganz dicht am Feind! Nun noch das Letzte, Schwierigste. Zwischen den feindlichen Posten durchzuschleichen.

„Wenn er nur nicht in einen Hinterhalt gefallen ist — ein und eine halbe Stunde ist Heinemann fort." — Leise flüstern die Kameraden untereinander. „Ein Wagnis! Der Heinemann ist solch ein stiller, ruhiger Mensch! Aber was kein anderer möglich macht, der schafft's. Doch heute — der kommt nicht ungerupft davon!" — —

Wieder geht ein Raunen durch die nächtliche Stille: „Er ist da!" Bleich wie der Tod! Ob das das grünliche Mondlicht macht, daß sein Gesicht so fahl aussieht? Es sieht aus, als ob er sich nur noch mühsam schleppen kann. Da — er wankt — er bricht zusammen.

Die Mannschaft im Verein mit dem Hauptmann stürzen hinzu. Er lallt mühsam, erstattet seine Meldung, haarscharf hat er ausgekundschaftet, die Stärke des Feindes, seine Stellung. „Sie sind verwundet, Heinemann?"

„Nicht schlimm! Der Blutverlust macht es nur — hier — am rechten Schenkel und am Arm — das war der reine Hagel — der Wachtposten hat mich zu guterletzt noch erwischt —" Man sieht, wie er sich gewaltsam den Schmerz verbeißt.

„Das haben sie brav gemacht, Heinemann! Das war ein Heldenstück! Mit den Kugeln im Körper zurück die lange Strecke gekrochen! Das Eiserne Kreuz ist Ihnen sicher!"

Da überzog das bleiche Antlitz ein lichter Schimmer der Freude. Alles, was er früher gelitten und ausgehalten

in einem Leben der Unterdrückung, des Verkanntseins, das löschte dieser Augenblick aus. Er würde leben, fortan leben mit dem köstlichen Gefühl im Herzen, dem Vaterlande einen ungeheuren Dienst geleistet zu haben. In stillseligem Glück schloß er die Augen. Er fühlte es, erst mit diesem Tage begann er wirklich zu leben.

Der Arzt, der ihm den Verband umlegte, wunderte sich im stillen, daß der Verwundete trotz seiner Schmerzen so glückselig vor sich hin lächelte. Er ahnte nicht, daß der junge Soldat da vor ihm auf seinem Schmerzenslager ein eigenes Pfingstwunder erlebt hatte, daß sich in der Maiennacht vor dem Feinde die recht eigentliche Bedeutung des Pfingstfestes offenbart hatte.

Deutsche Pfingsten im baltischen Lande.

Der Maigraf und seine Gesellen.

In die vom Russenjoch befreiten Landstriche an der Ostsee, die alten deutschen Kulturprovinzen Livland und Estland führt uns diesmal unsere Pfingstbetrachtung.

In Reval schwang vor Jahrhunderten um die Pfingstzeit ein Maigraf sein Szepter. Die Gilden wählten ihn: den Altermann und die Beisitzer, der Bürgermeister, die Ratsverwandten, die der Bürgermeister mitbrachte, der bisherige oder alte Maigraf waren die Wähler. Feierlich ritt der neugewählte Maigraf mit den übrigen Herren in die Stadt, er brachte ihr den Mai, und auf der Gildenstube gab es dann ein wackeres Gelage. Einige Tage darauf erfolgte der „Ausritt" des Maigrafen. Es war ein Frühlingsfest, das zunächst an einem Maitage abgehalten wurde, bald aber verknüpft mit Pfingsten, denn wir lesen Verordnungen, daß der Maigraf „hernach", d. h. nach der ersten und eigentlichen Feier, nur noch am Pfingstmontag und Pfingstdienstag ausreiten solle, den ersten Pfingsttag behielt sich die Kirche vor. Was sonst alles bei dem Feste vorgenommen wurde, darüber sind die Nachrichten recht dürftig; das kann uns nicht in Erstaunen setzen, denn wozu sollten die Leute damals, in den Jahren 1408 oder 1473, zu Papier bringen, was jeder wußte?

Es fand ein Schießen statt, nach einem hölzernen Vogel, dem „Papeghoy", und 1516 wurde verordnet, daß fortan nur ein Papeghoy sein solle — eine der üblichen Lustbarkeitsbeschränkungen, an denen die alte Zeit so reich ist. Der Maigraf wählte sich auch eine Maigräfin, er bewirtete diese und ihre Damen recht freundlich, wofür sie ihm die Lichte stellt, wenn er später an der Fronleichnamsprozession teilnahm. Wir dürfen uns im ganzen ein Wald- und Wiesenfest vorstellen, mit Tanz und Spiel im Freien, mit Wettlaufen und -springen, Reiten und Schießen, und nicht zu vergessen etwas Trinken: das frohe Fest des jungen Frühlings.

Die Würde des Maigrafen dauerte ein Jahr, bis eben ein neuer gewählt wurde, und er wird wohl auch bei den sonstigen Festen des Jahres, etwa beim Erntefest usw. seine Rolle gespielt haben. Der Maigraf verschmolz wohl auch gelegentlich mit dem Schützenkönig, und das Maifest, das zu einem Pfingstfest geworden war, äußerte sich dann hauptsächlich als Schützenfest. Im Jahre 1553 wird dieser Feste in Reval zum letzten Male gedacht. Dann ging der livländische Staat seinem Ende entgegen, es kam die Zeit der schwedischen Drangsal, während deren den Livländern die Lust zu frohen Festen verging.

Auch in Riga finden wir den Maigrafen. Die „Kumpanie der Kaufleute" war es, die ihn wählte, und man hatte Bestimmungen, welche Amtleute der Maigraf selbst bestimmen sollte, und welche mit Bewilligung des Obmanns, wie weit die Bewirtung gehen sollte, wie viel Tage die Schützen trinken sollten usw. Ausritte des Maigrafen fanden statt bis Mittwoch nach Pfingsten, dann hörte das Fest auf. In dem reichen Riga, einer der bedeutendsten und mächtigsten Handelsstädte des Ostlandes, ging es prächtiger und wohl auch verschwenderischer zu als in dem bescheidenen Reval; ob auch lustiger, ist die Frage. In Riga hatte man gelegentlich mehrere Maigrafen, welche die verschiedenen Gilden wählten. Diese wetteiferten dann gewiß in ihren Leistungen für die allgemeine Volksbelustigung, und wer es am besten gemacht hatte, den rühmte die ganze Stadt und seine Gilde war stolz auf ihren Ruf. Auch in Riga hören die Maigrafen-Ausritte mit dem Jahre 1553 auf. Als Fest der Schuljugend haben sich die Maigrafen-Ausritte noch zwanzig oder dreißig Jahre länger erhalten.

Diese Art, das Pfingstfest volkstümlich zu begehen, war in den vergangenen Jahrhunderten über ganz Norddeutschland verbreitet. Ein ganz besonders stattlicher Maigrafen-Ausritt fand in Danzig 1552 statt. Nicht weniger als 234 Berittene in voller Rüstung gaben da den Maigrafen das Geleite, dann folgten 460 Mann zu Fuß mit langen Spießen, 480 mit Hellebarden, andere mit Rohren, d. h. Flinten, ferner Pfeifer und Trommler, Fahnenträger und Trompeter. In Danzig, wo der berühmte Artushof Sitz der Gilden und damit auch der Kürung des Maigrafen, der Bewirtungen usw. war, erlebte man nicht selten Zwistigkeiten bei der Wahl, die einzelnen Stände stritten sich um den Vorrang und die Frauen ergriffen Partei. So kam es manchmal zu getrennten Feiern, bis der hohe Rat der Stadt ein weises Machtwort sprach.

In den germanischen Reichen des Nordens, in Schweden und Dänemark, herrschten ähnliche Sitten, mit einigen Abänderungen. Das alte Frühlingsfest war gewiß ein allgemein germanischer Gebrauch, herübergekommen aus uralter Zeit. Manche Gelehrte haben gemeint, daß der Ausritt des Maigrafen eigentlich einen kriegerischen Zug gegen den feindlichen Winter bedeuten sollte, wie auch das Todaustreiben, das in den halbslavischen Landesteilen noch jetzt geübt wird. Ob diese Vermutung richtig ist, darüber ist sogar viel gestritten worden. Wir können daran vorübergehen. Für uns erscheint heute am meisten die Tatsache anziehend, daß in den entlegenen, uns lange entfremdeten Ländern an der Ostsee dieselben Volksfeste begangen würden wie im deutschen Lande selbst.

Dr. K. Mischke

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Vorschriften für Waschmittel.** Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers verbietet es, fettlose Wasch- und Reinigungsmittel unter Bezeichnungen und Angaben in den Verkehr zu bringen, die über das Fehlen von Fett täuschen könnten. Insbesondere darf das Wort Seife für sie weder allein, noch in Zusammensetzungen gebraucht werden. Ebenso dürfen, selbst wenn sie Soda und Pottasche enthalten, diese Worte zu ihrer Bezeichnung nicht gebraucht werden. Der Verkauf solcher Mittel ist an die Zustimmung des Kriegsausschusses für Öle und Fette gebunden.

* **Die Getreideerfassung in der Ukraine.** Nach einer Meldung der Zeitung „Letzte Neuheiten" sind die Einkaufsoperationen des ukrainischen staatlichen Getreidebureaus besonders erfolgreich im Gouvernement Jekaterinoslaw und in Taurien. In Jekaterinoslaw wurden 500 Waggons Getreide gekauft, im Bezirk von Melitopol wird der Einkauf etwa 8 Millionen Doppelzentner Getreide erreichen. Eine andere Meldung besagt, daß die Verhandlungen des Ministerrats über die Agrarreform begonnen haben. Die Zuziehung zahlreicher Sachverständiger ist beabsichtigt.

* **Die Messingschilder der Postbriefkästen** werden nun auch zu unseren Metall-Kriegsschatz abwandern. Bis zu ihrem endgültigen Verschwinden werden allerdings noch einige Monate verstreichen, denn mit diesen Schildern hat es eine besondere Bewandtnis: sie stellen nicht nur Schilder dar, sondern sind zugleich die messingenen Außenseiten eines Gehwerks der sogenannten Briefkastenuhr, mittels welcher Einrichtung der Briefkastenleerer für die nächste Kastenleerung die Zeit sichtbar einstellt. Damit bietet sich für jedermann die Möglichkeit, festzustellen, wann der Kasten geleert wird, und ob das regelmäßig und rechtzeitig geschieht. Ein Auswechseln der Messingschilder hat deshalb zur Voraussetzung, daß gleichzeitig diese Uhren umgebaut und den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Das aber ist eine umfangreiche und umständliche Arbeit, die jetzt im Kriege um so schwerer durchgeführt werden kann, als es sich um den Umbau von etwa 25 000 über das Reichspostgebiet verteilten Briefkasten dieser Art handelt. Wenn nun auch das einzelne Schild eine geringe Metallmenge darstellt, so unterzieht sich die Reichspostverwaltung gleichwohl gern dieser Aufgabe, um dadurch der Kriegswirtschaft Sparmaterial zuzuführen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zweimal zum Tode verurteilt.** Vom Schwurgericht in Lüneburg wurde der 28 Jahre alte, aus Russisch-Polen stammende Schlosser Johann Chmiel, der bei einem Einbruch den Gemeindevorsteher Höfener und den Schutzmann Wachowiak erschossen hat, zweimal zum Tode, zu 10 Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt.

Nah und Fern.

o **Eine neue geologische Karte von Preußen** ist von der preußischen Staatsregierung beschlossen worden. Für die einzelnen Provinzen und Kreise der Monarchie haben Landesgeologen Aufträge zur Bearbeitung erhalten. Alle neueren Beobachtungen und Funde sollen berücksichtigt werden, besonders soll das Vorkommen von Kali, Kohle, Salz, Erzen, Kalk, Phosphat, Spat, Quellen, Steinlagern usw. beobachtet werden.

o **Todessturz einer Trapezkünstlerin.** Auf der Sommerbühne des Bernhard-Rose-Theaters in Berlin ereignete sich am Pfingstsonntag ein tödlicher Unfall. Die 31jährige Trapezkünstlerin Eddi Müller-Varena stürzte infolge Seilbruchs vom Trapez und war sofort tot.

o **20 Millionen für Kleinwohnungen.** Zur Beschaffung von Wohnungen nach dem Kriege beabsichtigt die Stadt Leipzig eine Baugesellschaft zu begründen, die mit eigenem Kapital und auf eigenem Grund und Boden die notwendigen Wohnungen herstellt. Um dem Baubedürfnis bis Ende 1919 zu genügen, würde es sich in Leipzig um die Herstellung von rund 2000 Kleinwohnungen handeln, und dazu würde ein Kapital von mehr als 20 Millionen Mark erforderlich sein.

o **Erfolg der Wünschelrute.** Die Chemische Fabrik Aktiengesellschaft vorm. Carl Scharff u. Co. in Zawodzie, Kreis Kattowitz, benötigte für ihr neues Werk etwa 3000 Kubikmeter Wasser pro Tag. Der Quellenfinder Richard Kleinau aus Cöthen i. Anh. bestimmte mehrere Quellenläufe, die nach seiner Vorschrift erschlossen wurden und die in der vorher bestimmten Tiefe trotz ungünstiger Gebirgsablagerung das verlangte Quantum von reichlich 3000 Kubikmeter ergeben.

o **Ferdinand Hodler gestorben.** An den Folgen eines Herzleidens starb am Pfingstsonntag in Genf der schweizerische Maler Ferdinand Hodler. Er hat seinen Namen besonders durch monumentale Wandmalereien bekannt gemacht, war aber auch auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei ein anerkannter Meister. Im Jahre 1914 verstand sich Hodler dazu, mit dem Dichter Carl Spitteler und andern den berüchtigten Genfer Protest gegen die „deutsche Barbarei" zu unterzeichnen. Das führte zu seiner Ausschließung aus mehreren deutschen Künstlervereinigungen. Hodler hat ein Alter von 66 Jahren erreicht.

o **Postverkehr nach der Türkei.** Nach einer Mitteilung der türkischen Postverwaltung kann der Paketverkehr nach der europäischen Türkei in sehr beschränktem Umfange wieder zugelassen werden. Vom 22. Mai an können daher wieder Postpakete nach der europäischen Türkei angenommen werden, jedoch darf ein Absender täglich höchstens fünf Stück einliefern. Gesuche um Ausnahmebewilligungen sind an die Ober-Postdirektion Oppeln zu richten. Die zu einer Durchfuhrbewilligung gehörigen Pakete (zurzeit höchstens 20 Stück) können gleichzeitig aufgeliefert werden.

o **Neue Petroleumquellen.** Die Niederländisch-Indische Presseagentur meldet, daß in Neuguinea außerordentlich reiche Petroleumquellen entdeckt worden sind.

o **Riesenbrand in Gotenburg.** Nach einer Meldung aus Gotenburg wurde dort der Stadtteil Hulmans Holme von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, die fast den ganzen Stadtteil mit Gebäuden und bedeutenden Warenlagern zerstörte. In einem Packhause fielen 100 Tonnen Maschinenöl den Flammen zum Opfer. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. (Gotenburg ist der bedeutendste Hafen Schwedens für den westlichen Überseeverkehr.)

o **Der älteste Journalist Deutschlands gestorben.** Kommissionsrat Dr. Adolf Mirus, der älteste Journalist Deutschlands, ist dieser Tage im 94. Lebensjahre gestorben. Dr. Mirus, dessen Augen noch Goethe geschaut haben, stand anfänglich als Jurist im weimarischen Staatsdienst, wandte sich aber später ausschließlich schriftstellerischer Tätigkeit zu, die namentlich auf heimatlichem Gebiete lag, und war auch ständiger Mitarbeiter einer Anzahl auswärtiger Zeitungen.

o **Die Heimkehr der deutschen Zivilgefangenen aus Rumänien und England** wird nicht in das Belieben der einzelnen gestellt sein, sondern es werden Vorkehrungen getroffen, daß sich die Heimkehrenden in bestimmten Orten treffen. Der Heimreise geht eine Quarantänezeit voran, damit der Einschleppung von Cholera, Pest, Fleckfieber und Pocken vorgebeugt werde.

o **Gegen unduldsame Vermieter.** Einen sehr bemerkenswerten und nachahmenswerten Beschluß haben die Angermünder Kassen gefaßt: Die Sparkassen haben beschlossen, Hypothekenschuldnern, die als Vermieter während des Krieges ihren Mietern ohne triftigen Grund kündigen oder Mieter wegen ihrer Kinderzahl abweisen, die Hypotheken zu kündigen.

o **Kriegspsychose in Italien.** In der italienischen Provinz Foggia ist unter den Kindern eine epidemische Kriegspsychose ausgebrochen, die sich in katastrophalen Prophezeiungen äußert. Die Behörden gehen dagegen vor, indem sie die Eltern der Kleinen wegen „Miesmacherei" verfolgen.

Bekanntmachung.

Die Ruhezeit für die Reihengräber

auf dem ältesten Teil des neuen Friedhofs

ist abgelaufen

(rechts vom Haupteingang). Die Angehörigen der auf diesem Teil ruhenden Verstorbenen werden hierdurch öffentlich aufgefordert, falls sie die Absicht haben, die Ruhezeit zu verlängern, sich bis zum 1. Juli bei dem Ortsgeistlichen zu melden. Sie haben die Kosten für Instandsetzung der Grabhügel zu tragen.

Warmbrunn, den 15. Mai 1918.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrat.

Katholischer Gesellenverein

Alle Mitglieder werden hierdurch gebeten, sich an der am Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle aus stattfindenden Beerdigung unseres hochverdienten Mitgliedes und ehemaligen Seniors

Wilhelm Langrock

vollzählig zu beteiligen. Möge Gott der Herr dem Verstorbenen seine reiche opferfreudige Tätigkeit im Vereine während seiner 50jährigen Mitgliedschaft reichlich vergelten. Von einer Kranzspende wird abgesehen. Unsere Dankbarkeit wird in nützlicherer Weise am hlg. Altare zum Ausdruck kommen

Kaplan **J. von Malotki**, Präses.

Am 20. Mai verschied unser werter Kollege und langjähriger Ehrenvorsitzender

Herr Schuhmachermeister

Wilhelm Langrock

in **Warmbrunn**

dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Schuhmacher-Innung zu Warmbrunn.

Die Mitglieder werden gebeten um zahlreiches Erscheinen zur Beerdigung am Donnerstag, den 23. d. Mts. Zusammenkunft um 3½ Uhr beim Obermeister.

Kräftige Frauen

stellt sofort ein

H. Füllner

Maschinen-Bauanstalt, Warmbrunn.

Heute Junghirsch

Brauerei „Weißer Adler".

Hain im Rsgb.

Villa Marienhöhe, früher Fanni Hirschfeld ist zum 1. Juni unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Angeb. an Frau Dutresne, **Berlin**, Göbenstraße 6.

Mehrere Zentner Speise-Kohlrüben

sofort zu kaufen gesucht.

Holzsortimentsschule Warmbrunn.

Tücht. Mädchen

zu möglichst baldigem Antritt gesucht.

Wrangelstraße 12.

Einige kräftige

Schul-Kinder

zum Rübenhacken stellt ein

A. Rauch,

Dom. Warmbrunn.

Laufbursche

bei freier Station und Lohn gesucht

Buchdruckerei Ober-Schreiberhau